Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 26 (1943)
Heft: 8

Rubrik: Literatur

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mit Spenglers Bestie in den Abgrund wagten sie zwar nicht zu gehen; sie begnügten sich damit auf den Abgrund zu zeigen.

Diese Gattung Retter lebt, Ehrlichkeit vorausgesetzt, im naiven Glauben, den Problemen auf diese ihre Weise begegnen zu können. Dass sie in dieser irrigen Meinung, trotz zugebilligten und erwiesenen Verstandesgaben, verharren, ist deshalb bedauerlich, weil es ihnen nicht an Nachläufern und Nachahmern fehlt, was die wahre Lösung der brennenden Probleme auf unabsehbare Zeiten hinausschiebt, mit andern Worten, dass durch Halbheiten und Unehrlichkeiten die Keime zu weitern blutigen Auseinandersetzungen gelegt werden.

«Die Schöpfung erhebt sich gegen den Schöpfer», ruft Oswald Spengler. Wissenschaft und Technik sind menschliche Schöpfungen, denen wir nun erliegen. Es geht dem Menschen wie dem Zauberlehrling in Goethes Faust:

«O, du Ausgeburt der Hölle!
soll das ganze Haus ersaufen?
— — — — — — — — — — —
Die ich rief, die Geister
werd' ich nun nicht los.»

Und der Chor der Theologen und Jenseitigen ruft mit dem Zauberlehrling:

«In die Ecke,
Besen! Besen!
Seid's gewesen!
Denn als Geister
ruft euch nur zu seinem Zwecke
erst hervor der alte Meister.»

Auf den ersten Blick mag diese Analogie mit dem Zauberlehrling etwas Ueberzeugendes haben. Sie hält aber der nüchternen Prüfung nicht stand, weil die Geister nur in unserer Phantasie vorhanden sind. Wir rücken ihnen nicht mit Beschwörungsformeln längst vergangener Zeiten zu Leibe, sondern mit der Vernunft, wie sie sich in Wissenschaft und Technik manifestiert. Den periodisch wiederkehrenden Totentanz werden wir bannen, so wie so ungezählte Geiseln Gottes gebannt wurden. Wir müssen nur erst wollen, denn dann finden wir auch den Weg. Es ist dies aber nicht der Weg *zurück* in ein stetsfort nur theoretisch gebliebenes Christentum, sondern ein Weg *vorwärts* in eine Zeit, in der wir nicht mehr den Tod, sondern das Leben als der Weisheit letzten Schluss betrachten.

Sind wir soweit? Sind wir sehend und hörend geworden, oder bleiben wir trotz den Erlebnissen der letzten Jahre und Jahrzehnte weiter die Blinden und Tauben, die sich der Führung der Unzuständigen anvertrauen? Wird sich die Menschheit weiterhin irreleiten lassen durch die Schlagworte jener, deren Geschäfte in Gefahr sind? Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfen wir uns keine zu grossen Hoffnungen machen.

Wie hoffnungslos die Aussichten auf eine geistige Reformation sind, erhellt z. B. ein Artikel in der Monatsschrift des Schweizerischen Studentenvereins*, dem Organ der katholischen Studentenschaft, wo sich A. Hürlimann, cand. jur., über das Thema «Die Krise der Hochschule» auslässt. Wir zitieren diesen Artikel ohne besehen des Verfassers, weil die Arbeit symptomatisch ist für die Gesinnung, die in einer gewissen akademischen Jugend gepflegt und gezüchtet wird. Es wäre verlockend, den Artikel in extenso hier wiederzugeben, doch genügen des Raummangels wegen auch einige Geistesblitze aus der Einleitung, um uns über den Wert der Arbeit und den Nutzen katholischer «Philosophie» klar zu werden.

«Die Götterdämmerung einer irregegangener Welt, die sich im Weltenbrand des Krieges heute vollzieht, hat ihre eigene Symbolik, die einer tragischen Tiefgründigkeit nicht entbehrt.»

Die «tragische Tiefgründigkeit» die A. Hürlimann zu ermessen verspürt und die der katholischen Jugend aufwühlend ins Bewusstsein trat war, dass gewisse Länder daran gehen, «die Standbilder der grossen Wissenschaft in Granatwerfer und Flakgeschütze umzugiessen.» In dieser Tatsache erblickt Hürlimann und mit ihm die katholische akademische Jugend «das dramatische Finale jener stolzen Zeit, welche unter Posaunenklängen die Wissenschaft als einzigen Gott auf ihre Altäre erhob — — —.»

Wir können der katholischen Studentenschaft nicht verwehren, in dieser Standbilder-Abtragung das «Finale» der Wissenschaft zu erblicken. Sie glauben also die Wissenschaft erledigt, wenn man die Erinnerung an ihre Schöpfer auslöscht! Die «Tiefgründigkeit» dieser Argumentation wird evident, wenn wir zum Beispiel behaupten würden, das Christentum erlebe sein dramatisches Finale, weil man in gewissen Ländern die Kirchenglocken aus den Türmen holte um sie, noch vor den Standbildern der Grossen der Wissenschaft, in Mordwerkzeuge umzugiessen! Eine solche Argumentation unsererseits wäre wohl «tragisch», aber keineswegs «tiefgründig» zu nennen. Damit ist auch das Urteil über Hürlimanns Argument gesprochen. Die Tiefgründigkeit Hürlimanns nimmt aber noch zu! Hören wir weiter:

«War es Dummheit, wenn der Mann des Volkes, vertrauend auf den betörenden Ruf der Zeit, die Erfüllung

* Heft 1/2 vom 3. Oktober 1942.

Literatur.

Ein Wunsch an Fritz Brupbacher.

Das in der letzten Nummer kurz besprochene Buch von Fritz Brupbacher «Seelenhygiene für gesunde Heiden» sei nochmals in empfehlendem Sinne erwähnt. Es sollte in keiner Bibliothek fehlen, denn es ist das Brevier für gesunde Heiden. Das Buch hält, was sein Titel verspricht, im Gegenteil zu den vielen andern «Seelenhygienen». Das kleine Schriftchen macht Freude, wie selten eines, und Freude ist bekanntlich das beste Elixier zur seelischen Gesunderhaltung.

Das Buch, das muss vorausgesagt werden, stellt geistige Anforderungen, denn nicht jeder gesunde Heide hat den Weg und die Zeit gefunden, sich zu jenen geistigen Höhen aufzuarbeiten, in denen sich Brupbacher bewegt und die Voraussetzung sind zum vollen Verständnis und Genuss dieser köstlichen Schrift. Beim gesunden Heiden sind zwar die geistigen, d. h. die willensmässigen Voraussetzungen zum Aufstieg und zur Befreiung vorhanden, doch gilt es, ihm den Weg eindeutig aufzuzeigen. Dies ist der offenbare Zweck des Buches. Aber gerade in diesem Punkte erfüllt es die Erwartungen nicht ganz. Wenn Brupbachers Schrift eine zweite Auflage erleben sollte — was höchst erfreulich und wünschbar wäre —, dann ist es dringend notwendig, dass dem Text eine **bibliographische Zusammenstellung** der zitierten Literatur folgt. In jedem Leser wird der Wunsch geweckt, das eine oder andere Werk selbst zur Hand zu nehmen und sich in die Quellen zu vertiefen. Dieser Wunsch wird aber durch das Fehlen bibliographischer Notizen erschwert.

Der Ruf nach einer bibliographischen Zusammenstellung mag auf den ersten Blick als nörgelnd empfunden werden. Man muss sich aber vor Augen halten, dass eine Reihe der von Brupbacher zitierten Bücher vergriffen ist und somit nur noch in öffentlichen Bibliotheken oder Antiquariaten aufgetrieben werden kann. Hier sind präzise Angaben unerlässlich. Bei der Fülle der heutigen Literatur, die sich in der lautesten Reklame anpreist, ist die Zusammenstellung freigeistiger Literatur äusserst wertvoll. Kurz, man sollte das geistige Arsenal flott machen, was seinen Gebrauch erleichtert, denn man sollte nicht erst das ganze Buch durchblättern oder durchlesen müssen, bis man wieder auf einen gesuchten Titel stösst.

Eine bibliographische Zusammenstellung wird den Nutzen von Brupbachers Schrift noch wesentlich erhöhen und der Förderung des freien Denkens grösste Dienste leisten. Eine zweite, im vorstehenden Sinne **verbesserte** Auflage dieser «Seelenhygiene» wird umso rascher notwendig, je mehr sich unsere Leser zum Ankauf des Buches entschliessen.

W. Sch.

LEWIS BROAD: **Winston Churchill.** Ein politisches Lebensbild. — 396 Seiten. Leinen Fr. 12.—. Kart. Fr. 10.—. **Europa Verlag Zürich/New York. 1943.**

Dieses eingehende politische Lebensbild von Winston Churchill entspricht einem Bedürfnis. Denn überall besteht der Wunsch sich über die politische Entwicklung und den Lebensgang des Mannes zu informieren, dessen Bedeutung die Proportionen eines nur-englischen Staatsmannes weit überschritten hat, und auf dessen Worte und Ta-

aller Menschheitsträume für gekommen ansah und darauf baute, dass die Erde im Licht des vielgepriesenen Wissens zum Land des friedlichen Glückes werde? War es sein Fehler, wenn in seinem Herzen der Glaube lebte, Wissenschaft und Weisheit seien auswechselbare Begriffe? Ist es denn Naturgesetz, dass eintreffen musste, was kam, indem die einst alles verheissende, lächelnde Göttin der Wissenschaft zur Hure der Gewalt wurde? Fast scheint es so. Denn je umfassender und gewaltiger die Ausdehnung des Wissens vorwärtsgetrieben wurde, um so unerbittlicher, zerstörender und unaufhaltsamer folgte ihr die Verbreitung der Zwietracht, des Elends, der Zerfleischung und des Untergangs. Die Probleme, deren Lösung die Menschheit von der Wissenschaft erwartete, erwuchsen auf den meisten Gebieten ins Riesenhafte und für jede Wohltat, die sie spendete, erfand sie hundert Geisseln, um sie wieder wettzumachen. *So steht die Menschheit heute auf den Trümmern ihres Glückes, aber zugleich am Ende des Pontifikates der Wissenschaft.*» (Vom Verfasser gesperrt.)

Damit ist das Urteil über die Wissenschaft auf das Neue gesprochen! Es wurde schon wiederholt gesprochen, so z. B. in der Enzyklika Pascendi dominici gregis, resp. dem sog. motu proprio vom 18. November 1907, das alle «Modernisten» exkommuniziert, die sich der Enzyklika nicht unterwarfen. Ganz im Sinne dieser «Modernistenenzyklika» schreibt Hürlimann, wenn er z. B. von einer «Krise der wissenschaftlichen Methode» schreibt und gegen die Spezialisierung Stellung nimmt. Dass Wissenschaft und Weisheit leider noch nicht auswechselbare Begriffe sind, darüber entheben uns Hürlimanns Ausführungen jedem Zweifel. Das ist leider noch ein Postulat, dem das Christentum hinderlich im Wege steht, wenn Glück und Frieden der Menschheit je einmal beschieden werden sollen. Was Wissen ohne Weisheit bedeutet, darüber erhalten wir heute einen eindrucksvollen Anschauungsunterricht und was die vermeintliche Weisheit ohne Wissen war, darüber liefert uns die Geschichte aus vorwissenschaftlicher Zeit nicht wenige Beispiele. Dass Wissen und Weisheit noch nicht auswechselbare Begriffe sind, spricht nicht gegen die Wissenschaft, sondern gegen die Weisheit, deren Lehrerin seit Jahrtausenden das Christentum ist. Wie wir uns gegenwärtig totschlagen, ob mit der Steinaxt oder mit dem Maschinengewehr, das ist unwesentlich, denn wesentlich ist, dass wir uns überhaupt gegenwärtig umbringen. Das ist aber eine Frage der Ethik und der Moral, deren wissenschaftliche Fundierung das Christentum verzweifelten Widerstand leistet.

Nachdem das Ende der Wissenschaft wieder einmal etwas voreilig «geweissagt» wurde, erhebt Hürlimann sofort Ansprüche für das römische Pontifikat:

«Es mehren sich denn auch die Leute, die den Finger auf diese Zeitwunde legen und die tiefern Gründe des Versagens der Wissenschaft... Damit ist das Thema gestellt, mit dem sich die katholische akademische Jugend vor allem zu befassen hat. Denn niemand ist wie sie berufen, in dieser verfahrenen Situation, wo die edlen Köpfe aller Lager nach radikaler Umkehr rufen, richtungweisend und schonungslos aufzutreten — — —.»

Mit dieser Feststellung wird der Zweck und die «Sachlichkeit» des Artikels klar. Mit dem «Thema» ist bereits auch die Lösung gegeben: sie lautet *Katholizismus*. Ob die katholische akademische Jugend die Berufene ist, ob sie richtungsweisend sein kann, dass mögen die Schlüsse aus den nachfolgenden Ausführungen beantworten.

Wenn man die erhobenen Anklagen unvoreingenommen auf ihre Richtigkeit prüft, so fallen sie nicht auf den Angeklagten, die Wissenschaft, sondern auf den Ankläger, das Christentum im allgemeinen und den Katholizismus im besondern, dessen Anwalt Hürlimann ist. Der Vorwurf fällt auf jene zurück, die ihn erheben, deren Welt- und Lebensanschauung aus den Früchten der Vernunft nichts besseres anzufangen wissen, als dass sich die Schöpfung gegen den Schöpfer erhebt.

Die Wissenschaft und deren praktische Nutzanwendung, die Technik, sind an sich *weder* gut noch böse. Was aus ihnen wird, ob sie zum Guten oder Bösen werden, ist abhängig von jenen, die sich ihrer bedienen. Die wissenschaftlichen und technischen Erkentnnisse, resp. ihre handelsmässigen Erzeugnisse, werden in einem Narrenhaus bestimmt nicht die gleiche Verwendung finden, wie in einer vernunftbegabten Gesellschaft. Entsprechend werden auch die Auswirkungen sein. Dass wir uns geistig der Narrenhausverfassung näher finden als der Vernunft, darüber dürfen keine Zweifel mehr bestehen. Ebenso närrisch ist es darum, diese Narrheit durch eine Rückkehr zu den Anschauungen früherer Jahrhunderte begegnen zu wollen. Unser Weltbild ist einfach nicht mehr demjenigen der Apostel und Kirchenväter gleichzusetzen und deshalb ist alles Predigen und Moralisieren umsonst. Die Diskrepanz zwischen Wissen und Weisheit würde dadurch nur noch grösser. Treffend sagt der spanische Philosoph José Ortega y Gasset in seinem «Aufstand der Massen»: «Die Rückkehr zu Lebensformen, die unter denen des 19. Jahrhunderts stehen, ist Selbstmord.» Wir gehen weiter und stellen fest, dass nicht nur die Rückkehr, sondern auch das Verharren in der heutigen Geistesverfassung Selbstmord ist. Wer kann hier richtungsweisend sein: Wissenschaft oder Religion?

---

ten das Britische Weltreich und seine Verbündeten voller Zuversicht und Hoffnung, die ganze Welt aber voller Spannung achten.

Nach dem Eingeständnis des Verfassers ist dieses Buch «ein Triumph der Tatsachen über ein Vorurteil», denn er begann seine Untersuchung als Gegner Churchills. Je mehr er aber in die Einzelheiten eindrang, umso mehr musste er erkennen, dass der Mann, den er für einen Demagogen und Wankelmütigen gehalten hatte, in Wahrheit ein grosser Patriot und bedeutender Staatsmann war.

Soviel sagt der Waschzettel! Wir werden in der nächsten Nummer zu dem Buch, das zu einer der interessantesten politischen Publikationen der Gegenwart gehört, Stellung nehmen. Das Buch ist unerlässlich für jeden, der die Zeitgeschichte verstehen will und sei schon vorgängig der eingehenden Besprechung wärmstens empfohlen.

— ss.

* * *

Abschaffung der Kirche?

Wenn man uns diese Frage stellen würde, so würden wir mit einem bestimmten Ja antworten. Sie ist aber nicht an uns gestellt, sondern an die Christen, womit auch die Antwort im voraus gegeben ist: Nein!

Im Europa-Verlag in Zürich erschien eben eine Schrift mit dem knalligen Titel «Abschaffung der Kirche.», verfasst von Thomas Brendel, einem Theologen. Das kleine Schriftlein ist gleichsam die Fortsetzung der ungefähr vor Jahresfrist erschienen Schrift «Abschaffung des Christentums»?», die wir an dieser Stelle auch besprochen haben.

«Ein neuer kühner Vorstoss — — —» so steht auf der Titelseite zu lesen. Wenn man aber die 88 Seiten gelesen hat, dann wird einem Bange über diesem Schneidermut, wenn man diesen lobesamen, aber sprichwortlich gewordenen Beruf, für unsere Bewertung zitieren darf. Während Brendel in seiner früheren Schrift «Abschaffung des Christentums» noch manches mutige Wort fand und einige treffende Wahrheiten aussprach, so ist die vorliegende Schrift eine völlige Enttäuschung, ein nichtssagendes Wortgeklapper. Das Positive, das diese Schrift angeblich enthalten soll, das haben wir umsonst gesucht. Was Thomas Brendel hier vorträgt sind alte Pfarrgedanken, die sich rhetorisch sehr gut ausnehmen, hinter denen aber nichts steht. Es ist die Predigt von der «wahren Kirche», von der «wahren Gemeinde», vom «wahren Christentum» usw., wie wir sie, als wir noch Christen waren, ähnlich oder noch besser mit eigenen Ohren

Bücher?

Die Literaturstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Postfach 2141, Zürich-Hauptbahnhof, besorgt jedes Buch.

Wer während nahezu zweitausend Jahren die moralische Führung nicht nur beanspruchte, sondern tatsächlich inne hatte, wie das Christentum, der darf angesichts der erzieherischen Früchte keine Ansprüche auf Führung mehr erheben. Wer, wie das Christentum, die Menschheit am Vernunftsgebrauch hinderte, wer mit Himmel und Hölle, mit Folter und Index den geistigen Fortschritt aufzuhalten versuchte, der hat die Ansprüche auf «wegweisend» zu sein verloren. Wer statt Moral und Ethik zu lehren seine Zuflucht zu einer Moraltheologie eines Liguori nehmen muss, wer mit Kasuistik und Mentalrestriktion, mit Ablässen und Himmelsbriefen operiert, der darf sich nicht wundern über den moralischen Sumpf, in dem wir uns befinden. Dafür die Wissenschaft verantwortlich zu machen ist theologische Falschmünzerei, die dadurch nicht besser wird, dass sie durch amtlich beglaubigte Autoritäten betrieben wird.

Die Wissenschaft, wir sagten es bereits, ist an sich weder gut noch böse, sondern lediglich eine Methode, sich mit Dingen auseinander zu setzen. Durch die Trennung des Wissens in die Natur- und Geisteswissenschaften wurde der verhängnisvolle Dualismus von Leib und Seele in das technisch-wissenschaftliche Zeitalter gerettet, wo der Zwiespalt sein Unwesen treibt. Dieser Zwiespalt wird erst dann behoben, wenn die sog. Geisteswissenschaften in der Naturwissenschaft aufgehen, wenn die Postulate des Monismus erfüllt sind. An dieser Ueberzeugung werden wir nicht irre, wenn auch heute in vermehrtem Masse auf das Irrationale hingewiesen wird. Was uns heute noch irrational erscheint, ist, das dürfte feststehen, ein Teil des Rationalen, nur dass wir die Methoden und Instrumente der Erforschung noch nicht gefunden haben. Wenn das Wort des Physiologen Du Bois-Reymond «Ignorabiums» = *Wir werden es nicht wissen*, immer noch hartnäckig wiederholt wird, so vermag uns dies nicht zu entmutigen. Ob wir zu den letzten Ursachen des Seins, zu der Lösung der Welträtsel, vorstossen oder nicht, das ist ganz belanglos. Spricht etwas für Theologie und Christentum, wenn in der Physik des Mikrokosmos die Kausalität der klassischen Physik nicht mehr spielt? Nicht im geringsten, obwohl sie glauben, damit eine Stütze des Wunderglaubens gefunden zu haben. Im Alltag gelten nach wie vor die Regeln von Ursache und Wirkung. Die wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften der letzten hundert Jahre sind doch so, dass sie uns mit Freude und Hoffnung erfüllen dürfen. Was können Theologie und sog. Geisteswissenschaften den Errungenschaften von Naturwissenschaften und Mathematik gegenüberstellen? Bestenfalls den *Missbrauch* der wissenschaftlichen Leistungen! Was uns seit altersgrauen Zeiten von den Gottesgelahrten geboten wurde ist weder Weisheit noch Wissen, sondern Missbrauch von Gefühlen zu egoistischen Zwecken. Einwandfrei erwiesen ist, dass auch der blankste Unsinn Methode besitzt, dass er ein einträglicher Handelsartikel wird, auch wenn er nicht an der offiziellen Börse kotiert ist.

Was für die Zukunft der Menschheit wesentlich ist, das ist zu verhindern, dass Wissenschaft und Technik in unwürdige Hände fallen. Wenn dies bis jetzt nicht der Fall war, so liegt der Fehler in der Erziehung, die in moralischer und ethischer Hinsicht völlig versagte. Dafür verantwortlich ist das Christentum, obschon man dies nicht wahr haben will.

Wir dürfen nicht vergessen, dass die Ergebnisse der Wissenschaft in der Technik ihre praktische Nutzanwendung finden. Die Technik, d. h. die Fabriken produzieren nur, wenn die Produkte handelspolitisch interessant sind. Ist eine Erfindung handelspolitisch nicht interessant, so verschwindet sie in der Versenkung, wenn sie auch einem Bedürfnis der Menschheit entsprechen würde. Handel und Wirtschaft bemächtigen sich der Wissenschaft und Technik und darum ist es nicht angängig die letzteren für den Missbrauch verantwortlich zu machen. Wäre dem nicht so, so würden die Wissenschafter und Techniker die Paläste der Handels- und Finanzgewaltigen besitzen. Statt dessen leben sie bescheiden ihrer Wissenschaft oder teilen die Tragik des Erfinderschicksals, dieweil gute und beste Christen geschäftstüchtig ihre Erkenntnisse und Erfindungen ausbeuten. Das Beispiel der Rüstungsindustrie ist nur eines von vielen. Gewinn ist alles, selbst wenn die Welt in Trümmer geht. Nicht das Lippenbekenntnis von der Religion der Liebe ist massgebend, sondern wie sie sich beweist.

Die Forderung unserer Zeit kann deshalb nicht lauten zurück zum Christentum, denn was wir erleben, ist das erzieherische Versagen des Christentums. Weiter im Dualismus des Christentums verharren, heisst weiterhin abwechslungsweise Krieg und Krise, was unmöglich der Sinn des gegenwärtigen Ringens sein kann. *Wer von der Not lebt kann nicht zugleich Mittel gegen die Not sein.* Es gilt die Zwiespältigkeit im Menschen zu besiegen, mit andern Worten: wir müssen unsere Weltanschauung mit dem gegenwärtigen Weltbild in Einklang bringen, wir müssen den im letzten Jahrhundert verpassten Anschluss an die Wissenschaft finden, damit wir auch geistig und moralisch mit ihr Schritt halten. Die Forderung des Tages lautet deshalb: eine neue Erziehung im Sinne der Wissenschaft, was einer Erziehung zur Verantwortung gleichkommt. Eine Weltanschauung, die die Verantwortung delegiert, die Sünden vergibt und der Verantwortungslosigkeit durch billiges Loskaufen und Losbeten Tür und Tor öffnet, kann und darf künftig in der Erziehung nicht mehr mitsprechen. Wer, wie

---

gehört haben. Was ist, so fragen wir, was ist die «wahre Kirche»? Die Pilatusfrage «Was ist die Wahrheit» wird in der Schrift nicht beantwortet. Gibt nicht die katholische Kirche vor, die wahre Kirche zu sein? Es ist eine aussichtslose Sache, über die «wahre Kirche» zu rechten, ebenso aussichtslos wie es ist, die «wahre Kirche» zu predigen.

Seit bald zwei Jahrtausenden wird Sonntag für Sonntag von der wahren Kirche, von der wahren Gemeinde und andern «Wahrheiten», die den Theologen geoffenbart werden, gesprochen. Mit welchem Erfolg? Die Frage ist so müssig wie die Schrift selbst. Mit Gleichnissen, selbst wenn sie noch so neu und noch so treffend formuliert sind, lässt sich weder eine «wahre Kirche», noch eine «wahre Gemeinde» schaffen. Denn wäre es auf die Gleichnisse angekommen, eine Spezialität der Pfarrherren, dann hätte die Kirche nicht auf Thomas Brendel warten müssen. Uns zählen nicht die Bilder und Gleichnisse, die ohne jegliche Räsonanz im Aether verhallen, sondern jene die uns der graue Alltag zeigt. Wer der gequälten Kreatur nach 2000 Jahren erzieherischem Misserfolg noch weiter das Christentum predigen kann, wer noch an eine **kommende** wahre Kirche glaubt, dem ist nicht mehr zu helfen, denn die «wahre Kirche» ist gerade jene Kirche, an der Thomas Brendel selbst Kritik übt. Es gibt nur eine «wahre Kirche» und **das ist die Kirche der eben herrschenden Klasse.** Wir haben die Hoffnung auf jegliche Reformation der Kirche aufgegeben, wir waren noch kühner als Brendel, indem wir der Kirche den Rücken kehrten. Wessen Reich noch im Jenseits liegt, der mag sich sein Leben lang um die «wahre Kirche» bemühen, es ist die Jagd nach einem Phantom.

Wir bedauern, Brendels Schrift, die sicher von einem ehrlichen Willen getragen ist, ein vernichtendes Urteil sprechen zu müssen. Er wird uns dies nicht verargen, denn in dieser Frage hilft nicht der ölige Wattebausch, sondern einzig die ätzende Säure. —ss.

Brendel, Thomas: Abschaffung der Kirche? — Zürich, Europa-Verlag 1943. 88 S. Preis Fr. 2.80.

Haben Sie Vorsorge getroffen,

dass bei Ihrem Ableben die Bestattungsfeier in freigeistigem Sinne vor sich geht? Eine diesbezügliche letztwillige Verfügung sichert dies.

Zu senden an den Präsidenten der F. V. S., W. Schiess, Transitfach 541, Bern.

Das Buch ist ein Luxus — nur für ungeistige Menschen.